

Theologisieren mit Kindern

Unterrichtseinheit zu »An der Arche um Acht«

von Anne Klaaßen

Die Arche Noah-Geschichte wollte ich in der Schule nie erzählen. Sie gehörte nicht zu meinem Unterrichtsrepertoire. Ich finde sie, wenn sie vordergründig erzählt und inszeniert wird, grausam: Wie soll man damit umgehen, dass alle anderen Lebewesen auf der Erde, die nicht zu den auserwählten in der Arche gehörten, jämmerlich ertrinken müssen? Der »niedliche« Aufbau der Tierpaare, wenn sie in die Arche ein- oder aus ihr ausziehen, täuscht darüber hinweg, wie Menschen sich mit der Frage nach Gott auseinandergesetzt und nach Deutungen gesucht haben.

Die Geschichte von der Arche lese ich als Antwort auf die Frage: Hätte Gott die Schöpfung nicht »besser«, »vollkommener« machen können, wenn es ihn reut, dass er die Menschen – so – erschaffen hat? Was ist das für ein Gott, der bereut? Und was hat die Sintflut letztendlich bewirkt? Die Menschen sind schlecht, sie streiten und führen Kriege, sie sind nicht besser geworden! – Ich deute die Geschichte heute für mich so: Mit dem Bund, den Gott mit Noah und seinen Nachkommen schließt, stellt sich Gott neu zu den Menschen. Er verspricht, dass er sie gewähren lässt, dass er ihre Entscheidungsfreiheit achtet und trotzdem nicht aufhört, sich ihnen zuzuwenden und um sie zu werben. Der Regenbogen, Sinnbild für Gottes Bund mit Noah, will die Menschen daran erinnern, dass Gott zu seiner Schöpfung steht.

Und dann fand ich bei meiner Suche nach einem geeigneten Kinderbuch für den Religionsunterricht in der 4. Klasse ausgerechnet das Buch »An der Arche um Acht«. Drei Pingvine überstehen die Sintflut in der Arche. Sie fragen nach Gott, ob es ihn gibt, wie er ist, was er tut, wie man ihn erfahren kann – sie theologisieren. Sie laden ein, dass Kinder mit nachdenken und ihre Gottesvorstellungen formulieren und weiter entwickeln. Also doch Arche Noah? Also doch.

Wie ist das mit Gott und den Menschen?

Mit einer Tafelanschrift eröffne ich das Nachdenken über Gott:

*Eine alte Geschichte beginnt so:
Gott sieht die Menschen an.
Gott sieht, sie sind viele geworden.*

Die Kinder lesen, nehmen den begonnenen Faden auf und assoziieren:

Gott sieht die Tiere, Gott sieht die Pflanzen, die Lebensmittel ... Zwei weitere Sätze werden angeschrieben und geben dem Text eine neue Richtung:

*Gott sieht, sie sind böse geworden.
Gott sieht, sie sind schlecht und verdorben.*

Da ...

Wieder formulieren die Kinder mündlich: Gott sieht, dass die Menschen keinen Frieden halten. Gott sieht, dass die Menschen Kriege anfangen, dass sie die Umwelt schädigen, dass manche Leute für die Armen spenden, dass die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden, dass sie streiten. Der angefangene Satz mit »Da ...« soll nun schriftlich fortgesetzt werden. Ob sie Strafen Gottes formulieren oder Gottes ausgleichende Gerechtigkeit oder eine Wendung zum Guten finden?

Beim Vorlesen der Ergebnisse werden zwei Positionen deutlich: Die meisten Kinder erhoffen von Gottes Einwirken eine ausgleichende Gerechtigkeit. Gott fordert die Menschen auf zu teilen, sich zu vertragen, es besser zu machen, gut zu sein.

Jan schreibt: »Gott denkt, so kann das nicht weiter gehen. Die bösen Menschen müssen sehen, wie es ist, wenn man verspottet wird.« Und Gott lässt die reichen und bösen Menschen arm werden und die Armen lässt er reich werden. So haben auch die bösen Menschen gewusst, wie es ist, wenn man arm ist. Und sie planen, die anderen Menschen nicht mehr zu verspotten.«

Nur einige wenige Kinder formulieren Strafaktionen.

»Da lässt Gott eine Schlangenplage auf die bösen Menschen los. (Pierre) – Da sieht Gott die Bösen und will sie alle vernichten. (Marius) – Da denkt Gott nach. Alles ist anders als früher. Er plant etwas Schreckliches. Eine Sintflut. Es ist aber gerecht, die Armen wird er beschützen. (Elena)

Wieder anders ist die Lösung von Marie: »Da sind aber noch andere Menschen, die nicht böse sind: die Kinder. Die Erwachsenen müssen von den Kindern lernen. Sie müssen lernen, wie die Kinder zu sein.«

Die Sintflut-Geschichte und Gottes Bund mit Noah

Die nächste Stunde beginnt mit dem Vorlesen, Bündeln und Kategorisieren der Antworten. Nach zäher Spracharbeit entsteht folgender Tafeltext:

*Gott bestraft die Bösen.
Warum macht Gott selbst etwas Böses?*

Gott sorgt für ausgleichende Gerechtigkeit.

Wie macht er das?

Elena hatte in ihrer Antwort die Sintflut schon versteckt. Ich lasse sie noch einmal vorlesen. Auch einige andere kennen die Geschichte von Noah. Vielleicht aus dem Kindergottesdienst? Danach lesen wir gemeinsam die Geschichte nach einer Übertragung von Dietrich Steinwede

(Kommt und schaut die Taten Gottes. Die Bibel in Auswahl, nacherzählt von Dietrich Steinwede. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1982. S. 17-18).

Einige Klärungen am Text sind notwendig: Warum heißt es »die Wasser«? – Was tut Gott? – Was wird über Noah gesagt? Er ist Gott recht. Was bedeutet das? Er ist gut. Er hängt an Gott. Er hört auf Gott. Er tut, was Gott sagt. Er baut die Arche und holt alle Tiere hinein.

Warum straft Gott? Straft er alle? Straft er nur die Bösen? Wer wird in der Geschichte gerettet? Wir zählen ab: Noah, seine Frau, seine Söhne, die Frauen seiner Söhne und ihre Kinder ... Noah muss schon sehr alt gewesen sein. Nur wenige werden gerettet. Wir nehmen die Textstelle zur Kenntnis: Und alles ertrinkt. Tiere und Menschen müssen sterben. Gott vernichtet sie alle mit der Flut. Es gibt eine betroffene Stille. Die Kinder versuchen zu erfassen, welche Tragweite diese Sätze haben. Tiere sind doch nicht gut oder böse. Robin äußert skeptisch: *Gab es die Sintflut wirklich? Heute gibt es doch auch immer noch Überschwemmungen und Flutkatastrophen.* Weitere Gedanken, die die Kinder äußern: Es werden am Schluss doch wieder mehr und mehr Menschen. Heute ist es doch wieder genauso wie vorher. Eigentlich ist es jetzt noch schlimmer. Die Nachrichten berichten von Selbstmordattentätern, die andere

und dann sich selbst in die Luft sprengen. Die Umweltverschmutzung kommt noch dazu. – Viele Fragen, die wir haben.

Ich gebe einen neuen Impuls: »Es gibt einen Satz in der Geschichte, der mich immer gewundert hat. Er wundert mich auch heute noch. Ich rätsele auch heute immer noch darüber nach. Findet den Satz!«

Ich denke dabei an den Satz: Gott reute ... Die Kinder nennen die Sätze: Die Menschen sollen verschwinden. Ich will sie vertilgen von der Erde. Noch so ein Wort: Vertilgen. Und dann: Gott bereut.

weit: Gott wollte, dass jeder Mensch seinen eigenen Willen hat. Marius hat gar keine Idee.

Hier einige Schülerantworten:

Weil Gott wollte, dass die Menschen von alleine besser werden. Sie können doch sonst auch alles alleine tun. – Weil er denkt, dass wir das alleine machen sollen; und er kann nicht unser Gehirn steuern. – Gott kann nicht alles, wie man immer sagt. Deshalb musste er die bösen Menschen mit einer Flut ertränken. – Die Aufgabe der Menschen ist, sich von selbst zu bessern. – Vielleicht ist es die Aufgabe der Menschen und nicht Gottes Aufgabe. Denn Gott hat die Menschen nicht böse gemacht, sondern wir selbst.

Gegen Ende der Stunde lesen wir den Schluss der Noah-Geschichte. Gottes Versprechen »Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, ... « unterstreichen die Kinder, sie wiederholen es mehrmals und lernen es auswendig. Mit diesem Ausblick entlasse ich die Kinder.

An der Arche um Acht – eigenes Fabulieren

In der nächsten Stunde will ich die Kinder auf das Weiterdenken einstimmen. Mit der Tafelanschrift knüpfe ich an die letzte Stunde an:

Menschen haben über Gott nachgedacht und die alte Geschichte von Noah und der Arche erzählt. Auch heute denken Menschen darüber nach und erzählen ihre Geschichten über Gott, die Sintflut und die Arche und die Tiere. Eine hat die Überschrift: An der Arche um Acht.

Nach dem Sammeln und Überlegen, was sich hinter dieser Überschrift und dem Titelbild (M1) verbergen könnte, machen die Kinder in einem Doppelkreis (»Kugellager«) erste mündliche Erzählversuche und hören die Erzählungen ihrer Mitschüler/-innen. Dann schreiben sie ihre Geschichte auf; sie schreiben einen Aufsatz.

Ich bin fasziniert von der Fülle und dem Ideenreichtum der Kinder. Das geplante Austeilen des Buches, das Blättern und erste Lesen muss ich verschieben. Denn die Geschichten der Kinder brauchen eine eigene Würdigung. Mich interessiert vor allem, wie die Kinder die Situation

lösen, dass ein Pinguin an Bord geschmuggelt werden soll. Gelingt der Schmuggel? Entscheidet Noah? Entscheidet Gott?

Auch hier einige Auszüge:

Es war bald acht. Die Pinguine mussten sich beeilen. Schließlich kamen sie kurz vor acht an ihrem Ziel an. Noah achtete nicht auf den schweren Koffer und nahm den Koffer und die Pinguine mit. (Rhiannon) – In der Arche fragte Noah, was in dem Koffer so Schweres drin sein könnte. Die Pinguine hatten erst Angst, es ihm zu sagen. Aber dann wussten sie, dass Noah ein guter Mensch war und er das kleine Baby nicht im Stich lassen würde. Wie sie gedacht hatten, sagte Noah: »Für mich ist es in Ordnung und für Gott bestimmt auch.« (Cindy) – Weil Noah gnädig war, erlaubte er den Pinguinen, ihr Baby mitzunehmen. Denn es war ja erst vor einigen Tagen geschlüpft. Aber Noah meinte, sie müssten es vor den Anderen verstecken, denn es wäre sonst unfair. Also durften die Pinguine ihr Baby nach der Sintflut wieder heil an Land bringen. (Jennifer) – Noah öffnete den Koffer. Er sah das Junge an. Die Eltern baten Noah: »Lass unser Kind bitte am Leben!« Da sprach Noah zu Gott: »Darf das Junge in der Arche bleiben?« Gott überlegte eine Weile. Dann sagte er: »Na gut, aber das soll das einzige Junge in der Arche sein.« (Robin) – Gott sah, was die beiden Pinguine taten, und sprach zu Noah: »Noah, es werden um Acht zwei Pinguine an deine Arche kommen. Sie haben in einem Koffer ihr Kind versteckt.« Da sprach Noah zu Gott: »Ich werde sie hereinlassen, mit dem Koffer, in dem sie ihr Kind versteckt haben. Denn sie wären sicher traurig, wenn ihr Kind in der Sintflut umkommen würde.« Da sagte Gott: »Das habe ich von dir erwartet, Noah, du bist ein sehr guter Mensch. Deswegen lasse ich dich überleben in einer Arche.« (Jan) – Jetzt hatten sie nur noch eine Befürchtung: Das Baby. Wenn es entdeckt würde, was tun? Gott wusste schon, dass die beiden ihr Baby dabei hatten, und sprach zu Noah. Gott entschied, dass es nicht über Bord geworfen werden sollte. Die Pinguine durften es bei sich behalten. »Einen warmherzigeren Gott werden wir nie wieder bekommen«, meinten sie. (Elena)

Was die Pinguine über Gott sagen

Nun kommen die Bücher zum Zug. Nach dem ersten Blättern geht das Lesen los. Anschließend sollen die



Gott bereute, dass er die Menschen geschaffen hatte. Hätte er die Menschen nicht besser machen können? Ist Gott vielleicht ein bisschen dumm? Meine Provokationen bringen Cindy zum Lachen: Welche Ungehörigkeit, sich Gott dumm vorzustellen! Rhiannon stellt dagegen: Es ist nicht Gottes Aufgabe, die Menschen zu bessern, sondern unsere Aufgabe, es besser zu machen. Noch mehr Kinder gehen darauf ein: Gott kann doch nicht das Gehirn lenken. Gott will, dass die Menschen selbst merken, wie es ist, wenn man verspottet wird. Die Menschen müssen sich selbst ändern.

Ich stelle eine Nachdenkaufgabe, die die Kinder schriftlich beantworten müssen:

Gott bereut, dass er die Menschen erschaffen hat. Warum hat er sie nicht besser gemacht? Wie erwartet greifen die schriftlichen Formulierungen der Kinder das vorherige Gespräch auf. Beim Vorlesen merkt man die große Bandbreite in der Klasse, aber auch ihr Engagement. Ich bin sehr überrascht, wie einzelne denken, argumentieren und formulieren können. Marie denkt schon

Kinder in Partnerarbeit 5 Sätze heraus schreiben, die etwas über Gott aussagen. Vor allem auf S. 6 kann man etliche finden. Mündlich tragen wir die Sätze zusammen.

In Umschlägen habe ich die Satzstreifen (M2) und für jedes Kind ein JA- und ein NEIN-Kärtchen vorbereitet. Jeweils vier Kinder sollen sich in einem »Entscheidungsspiel« zu den Sätzen positionieren. Nach dem Vorlesen eines Satzes legen sie auf ein gemeinsames Kommando entweder JA oder NEIN in die Mitte. Sind alle einer Meinung, wird der Satz zur Seite gelegt. Gibt es unterschiedliche Positionen, muss der Satz unter den Stapel und noch einmal aufgedeckt und »bearbeitet« werden. Das geht nicht ohne Diskussionen und engagiertes Argumentieren.

In einer eher stillen Phase arbeiten die Kinder wieder in Partnerarbeit zusammen, sie wählen sich zwei Sätze, entscheiden sich für Ja oder Nein und begründen schriftlich ihre Meinung.

Die wichtigsten Entdeckungen mache ich; ich nehme deutlich zur Kenntnis, wie einzelne Kinder denken: Wer Gott konsequent in Frage stellt, wer über Gottes Allmacht nachdenkt, wer in seinen kindlich-naiven Vorstellungen verhaftet ist, wer wie über Gott reflektiert.

Gott gibt es. Falsch. Er ist tot und ist im Grab. – Gott ist mächtig. Falsch. Er regelt nichts. – Gott ist groß: Richtig. Er hat alles erschaffen. – Gott geht auf den Wolken spazieren. Richtig. Von dort kann er alles sehen und hören.

In einer Gruppe kommt es zu Tränen, weil zwei Kinder nicht glauben, dass es Gott gibt, und zu allen Sätzen Nein sagen. Ich bin auch ein bisschen ratlos: Wie soll ich das auf fangen? Was lässt sich bündeln? Und was ist eigentlich die Gottesvorstellung, von der ich mir wünsche, dass die Kinder sie sich aneignen könnten – ohne dass ich ihnen etwas überstülpe? Am ehesten wünsche ich mir eine Haltung, wie sie Sarah formuliert: *Gott gibt es. Richtig. Weil ich merke, wie er mich beschützt.*

Weiter lesen – lesen – lesen

Die Kinder hatten zwar als Hausaufgabe, das Buch zu lesen, das haben die besseren Leser bereits in der ersten Woche geschafft. Trotz-

dem lesen wir in jeder Religionsstunde weiter, was die Kinder nie zu ermüden scheint. Sie entdecken wiederkehrende Formulierungen, freuen sich an der kecken Sprache, ahmen lautmalend die Tierstimmen nach, merken, dass sich in die Aufzählung der Tiere die »Weidenkätzchen« eingeschlichen haben, sie lassen sich immer wieder neu vom Fortgang der Geschichte fesseln.

... und was denkst du?

Nachdem wir gut über die Hälfte des Buches gelesen haben, wähle ich eine neue Zäsur. Ich bereite Poster mit Sprechblasen (M3 – M5) vor: So unterschiedlich stellen sich die Pinguine Gott vor. In einem Rundgespräch im Doppelkreis bereiten die Kinder ihre Argumentationen zu den Bildern vor:



- *Ich bin eben ein schlechter Pinguin. Das ist nicht meine Schuld. So hat mich Gott eben gemacht.*
- *Da haben wir Glück gehabt. Wenn wir nicht zufällig dieser Taube begegnet wären, müssten wir jetzt ertrinken.*
- *Wir wurden von Gott auserwählt, weil wir die besten sind und immer brav waren. Vor allem ich.*
- *Gott, ein einziger Pinguin hat dich beleidigt – und du rächst dich an der ganzen Welt! Nennst du das Gerechtigkeit?*

Anschließend wählen sie jeweils zwei Positionen und nehmen dazu Stellung. Sie beschriften kleine Zettel, lesen ihre Meinungen vor und heften ihre Gedanken an die Plakate.

Gott im Koffer

Die Schlüsselszene des Buches »Gott im Koffer« biete ich den Kindern über die Hörspielkassette an. Das neue Medium Hörspiel fesselt. Für viele Kinder ist die Szene ohnehin neu, sind sie im Lesen doch noch

nicht so weit gekommen. Gebannt hören sie zu, wie »Gott« sich selbst darstellt. Sie amüsieren sich köstlich über den Käsekuchen, den sich »Gott« wünscht. Noch einmal suchen die Kinder im Textabschnitt nach Sätzen, die etwas über Gott sagen. Ihre Merkzettel dürfen sie für das Vorspiel benutzen. Mit viel Lust und Sprachgewandtheit – manche wiederholen wörtlich die Dialoge! – schauspielern die Kinder drauf los. Das Spielen und Inszenieren macht großen Spaß. Der mitgebrachte Koffer tut ein eigenes.

Auswertung: Was ich über Gott denke

Die Geschichte ist nun fast zu Ende. Die Frage nach Gott wird im Buch noch einmal im Dialog mit Noah aufgegriffen: »Bist du Gott?« Die Vorstellung vom alten Mann mit Bart wird verworfen. Die Angebote, die das Buch bei aller Offenheit macht, sind: »Gott ist anders.« – »Ihr könnt euch Gott vorstellen, wie ihr wollt, aber er ist überall, in jedem Menschen und – « Daneben bleibt die Frage, ob es Gott wirklich gibt, unbeantwortet. »Wenn es keinen Gott gibt, warum reden wir dann so viel über ihn?« – »Damit wir uns nicht so alleine fühlen.«

Ich gebe zum Schluss einen großen Fragebogen, den die Kinder gewissenhaft und ausführlich beantworten:

- Früher habe ich über Gott gedacht: ...
- Jetzt denke ich über Gott: ...
- Ich stelle mir vor, dass Gott: ...
- Darüber würde ich gerne noch mehr wissen: ...
- Warum reden wir soviel über Gott? ...

Für mich eine weitere Fundgrube neuer Momentaufnahmen. Die Bandbreite in diesem 4. Schuljahr ist riesig.

Ich denke über Gott, dass er immer für mich da ist und mich beschützt, so gut er kann, und mich tröstet. Ich stelle mir vor, dass Gott uns liebt und tief in uns lebt. (Maren) – Jetzt denke ich über Gott, dass es ihn wirklich gibt und dass ich ihn brauche. Und er hilft mir, wenn ich nicht weiter weiß, er gibt mir gute Tipps, wenn ich etwas falsch machen will. Und jetzt merke ich, wenn er mir Tipps gibt. Und ich frage mich, wie Gott mich findet. (Robin) – Über Gott habe ich gelernt, dass in jedem Menschen ein Teil von Gott ist. Ich frage mich, ob Gott in meinem Herzen lebt. (Niklas)

– Gott hat man sich nur ausgedacht. Den gibt es gar nicht. Es gibt tausend Geschichten über ihn mit Hirten, Brüdern, Krieg, Arche Noah ... Das sind alles nur Lügen. Gott hat mit Noah gesprochen??? (Melina) – Wie gesagt glaube ich nicht an Gott. Aber ich bete, wenn ich mal in Schwierigkeiten bin. Und da hat mir Gott geholfen. (Sophia) – Ich spüre, dass Gott in mir und in vielen Menschen ist. Ich weiß, dass er mir zuhört, wenn ich zu ihm bete. Ich weiß, dass er sich immer bemüht, mir die richtige Antwort zu geben. (Marie) – Ich denke, dass Gott die Sonne wäre, weil sie uns ja das Licht gibt und weil die Sonne so groß ist, und ich denke, dass sie alles sieht und hört. (Alexander)

Wie auch für uns Erwachsene liegen kindlich-naive tröstliche Vorstellungen neben nachdenklichen Überlegungen, wie Gott vorzustellen sei. Groß und weit entfernt wie die Sonne, symbolhaft wie das Licht, nah wie ein Stück in jedem Lebewesen, in der Tiefe jedes einzelnen von uns.

Wie geht es weiter?

Was könnte, was müsste noch kommen? Ich denke an eine Einheit über biblische Gottesbilder z. B. aus den Psalmen. Und: Was sagt Jesus über Gott? Welches Bild zeigt er uns von ihm? Eine Einheit über Gleichnisse könnte sich anschließen, über das verlorene Schaf, den verlorenen Sohn, die Arbeiter im Weinberg. Eine Überlegung scheint mir wesentlich:

So müsste der weitere Religionsunterricht angelegt sein, dass die Frage nach Gott ein mitlaufendes Prinzip bleiben kann. Damit die Kinder merken, dass es immer neue Antwortversuche gibt, müssten die nächsten Vorhaben so miteinander verknüpft sein, dass sich diese Fragen und unterschiedlichen Antworten wie ein roter Faden durch den gesamten RU ziehen. Das Engagement von Seiten der Kinder, ihre große Ernsthaftigkeit ist gewiss.

Anne Klaufßen ist Dozentin beim Religionspädagogischen Studienzentrum der EKHN im RPZ-Schönberg und unterrichtet an der Von-Dalberg-Grundschule Dittelsheim-Heßloch.



An der Arche um Acht
Ulrich Hub (Text), Jörg Mühle (Illustrationen):
Düsseldorf: Patmos; Sauerländer; 2007

An der Arche um Acht. Hörspiel.
Hub, Ulrich, Düsseldorf: Patmos; Hessischer Rundfunk / Norddeutscher Rundfunk. ISBN: 978-3-491-24147-3

Wenn man Pinguine fragt, wer Gott ist, wissen sie nie genau, was sie darauf antworten sollen. Wahrscheinlich ist er groß und sehr mächtig. Aber er ist unsichtbar. Kann man dann sicher sein, dass es ihn wirklich gibt? Als sich die drei Pinguine fast über diese Frage zerstreiten, beginnt es heftig zu regnen: die Sintflut. Zum Glück hat ihnen die Taube noch rechtzeitig Tickets für die Arche Noah gebracht. Allerdings gibt es da ein Problem: Sie hatte nur noch zwei ...

Behertzt packen die zwei Pinguine ihren ohnmächtigen Freund in einen Koffer und schmuggeln ihn an Bord der

Arche. Das Fragen nach Gott geht weiter. Kann man sich ein Ticket für die Arche Noah verdienen oder haben die Pinguine rein zufällig die Tickets bekommen? Warum schickt Gott die Sintflut? Ist etwa einer der Pinguine daran schuld?

Irgendwie schaffen es die Pinguine vor der Taube geheim zu halten, dass sie zu dritt an Bord der Arche Noah sind. Doch dann will die Taube unbedingt wissen, wessen Stimme aus dem Koffer kommt. Der eingesperrte Pinguin antwortet mit »Gott«. In dem Dialog zwischen der Taube und »Gott« werden die Vorstellungen von Gott wieder aufgegriffen und erneut befragt. Ist das alles nur Schwindel oder kann man sich Gott so wirklich, »echt« vorstellen?

Aufgelöst wird die Situation dadurch, dass die Taube endlich merkt, dass sie keinen Partner mit an Bord genommen hat. Nachdem alle Tiere die Arche paarweise verlassen haben, gehen die Taube und der überzählige Pinguin als »Brautpaar« verkleidet die Gangway hinunter. Selbst Noah merkt den Schwindel nicht, als sie alle andächtig den Regenbogen bewundern.

Die Geschichte wird lebendig und in lockerer Sprache erzählt. Die Kinder eines dritten und vierten Schuljahres mit ihrer altersgemäßen Lesefertigkeit kommen mit Text, Schriftgröße und Satz gut zurecht. Die skizzenhaften schwarz-weiß gehaltenen Zeichnungen sind großzügig verteilt, auf jeder Doppelseite finden sich Bildimpulse. Die vielen Dialoge laden zum Inszenieren und Nachspielen ein. Tatsächlich gibt es eine Theaterfassung und eine Hörspielversion.

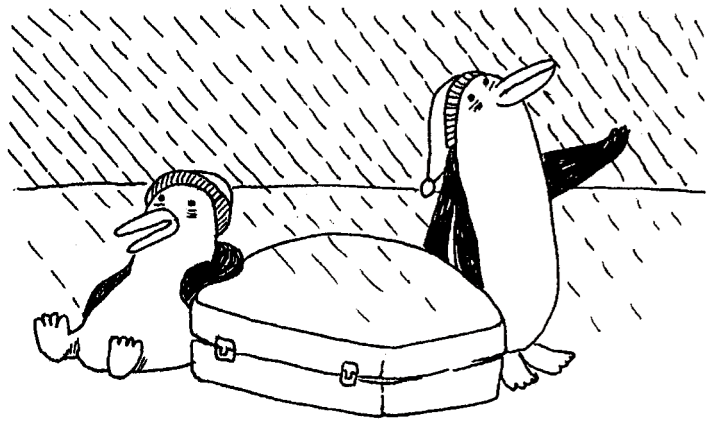
Die Qualität des Buches liegt darin, dass viele Gottesvorstellungen nebeneinander stehen und stehen bleiben. Manche sind konkret und kindlich naiv (Gott geht auf den Wolken spazieren.), andere allgemeiner, fast wie Lehrformeln (Gott ist unsichtbar. Gott hat alles erschaffen.) Die Unterschiedlichkeit lädt zur Auseinandersetzung ein. Die Frage, ob es Gott gibt, wird bis zum Schluss offen gehalten. Ein vorsichtiges Angebot wird am Ende von »Noah« gemacht. »Ihr könnt euch Gott vorstellen, wie ihr wollt«, erklärte Noah, »aber er ist überall, in jedem Menschen, in jedem Tier, in jeder Pflanze und ...« (S. 60). Eine wichtige Entdeckung formulieren die Pinguine: »Wenn es Gott gar nicht gibt, warum reden wir dann so viel über ihn?« – »Damit wir uns nicht so alleine fühlen.«

Anne Klaufßen

M 3



M 1



An der Arche um Acht

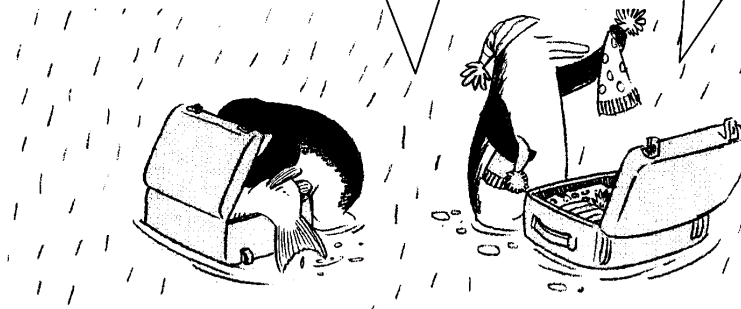


Ich bin eben ein schlechter Pinguin. Gott hat mich so gemacht, wie ich bin!

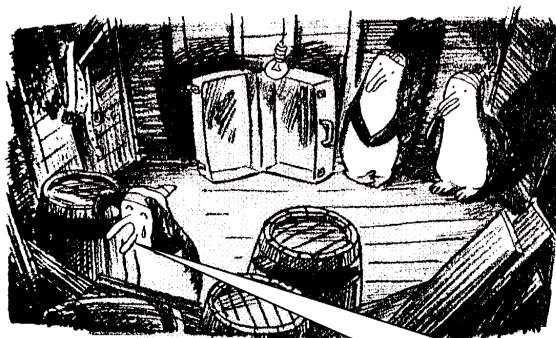
M 4

Was für ein Glück! Wenn wir nicht die Taube getroffen hätten, müssten wir ertrinken!

Wir wurden von Gott auserwählt, weil wir die Besten sind und immer brav waren. Vor allem ich!



M 5



Gott, ein einziger Pinguin hat dich beleidigt - und du rächst dich an der ganzen Welt?!

<p>Gott sagt: Du sollst nicht töten.</p>	<p>Gott hat alles gemacht.</p>	<p>Gott vergisst nichts.</p>			
<p>Gott ist groß.</p>	<p>Gott hat gute Ohren. Er hört alles.</p>	<p>Gott denkt sich viele Strafen aus.</p>			
<p>Gott ist sehr mächtig.</p>	<p>Gott straft die, die etwas Böses tun.</p>	<p>Gott gibt es.</p>			
<p>Gott hat sich Regeln ausgedacht.</p>	<p>Gott hat mich so (schlecht) gemacht, wie ich bin.</p>	<p>Gott gibt es nicht.</p>			
<p>Gott wird ungemütlich, wenn man sich nicht an die Regeln hält.</p>	<p>Gott hat gute Augen. Er sieht alles.</p>	<p>Gott bewacht die Himmelstür und lässt nur die guten Menschen rein.</p>			
<p>Gott ist unsichtbar.</p>	<p>Gott hat gute Augen. Er sieht alles.</p>	<p>Gott geht über den Wolken spazieren.</p>			
<p>Ja</p>	<p>Nein</p>	<p>Ja</p>	<p>Nein</p>	<p>Ja</p>	<p>Nein</p>
<p>Ja</p>	<p>Nein</p>	<p>Ja</p>	<p>Nein</p>	<p>Ja</p>	<p>Nein</p>